

## **UND GLEICH NOCH EINS IN DIE FRESSE ... LUCHA LIBRE!**

Immer dienstags und sonntags geht es deftig zu und her im grossen Coliseo in Guadalajara. Da steht Lucha Libre („Freier Kampf“) auf dem Programm, die mexikanische Version von Wrestling.

Jeder Luchador kommt mit viel theatralischem Tamtam in den Ring. Praktisch alle Kämpfer tragen eine furchterregende Maske und ebensolche Kleider ... schliesslich muss der Gegner ja auch optisch eingeschüchtert werden. Einer kam als halber Aztekenhäuptling in den Rang, ein anderer als Spiderman, ein dritter sah aus wie Yeti ... opulent, farbenfroh und muskelbepackt waren sie alle. Hatten sich zwei Kontrahenten gebührend vor dem Publikum aufgeplustert und ihre Kräfte zur Schau gestellt, zogen sie einen Teil ihrer Kleider aus und begannen alsdann den Kampf. Es geht aber längst nicht nur um das Kräftemessen in klassischer Art wie etwa dem Boxen. Vielmehr ist auch eingeübte Akrobatik mit dabei. In unglaublichen Abfolgen werden Sprünge und Griffe ausgeübt. Das sieht manchmal wunderbar harmonisch aus, manchmal wird es aber auch brachial. Da werden dem Gegner halb die Rippen gebrochen.

Überall darf über den Rivalen hergezogen werden. Einmal lag einer ausserhalb des Rings und war schon halb k.o., da setzte der Zweite im Ring zu einem riesigen Sprung an: Durch die Seile des Rings hindurch vollzog er einen gekonnten Köpfler und landete mit einem Knall drei Meter nebenan auf dem Körper des nunmehr komplett demolierten Rivalen. Ein anderer machte dasselbe sogar noch viel effektvoller: Er sprang zuerst mit perfekter Präzision auf das elastische Seil und von dort mit nunmehr doppelter Kraft auf den erbärmlichen, am Boden liegenden Körper des Feindes. Autsch. Das hat richtig gekracht! Es kann auch sein, dass selbst jene unglaubliche, perfekte Präzision des Springenden zu wenig

Erfolg führt: Einmal nämlich setzte einer zu so einem infernalischen Ich-mach-dich- kaputt-Sprung an; doch während er sich kopfvoran mit Gebrüll im Sprung befand, rollte das am Boden liegende Opfer auf die Seite. Das war der Super-Gau, und am Ende war der Springende halb kaputt.

Jene, die sich am meisten beschimpfen, diffamieren und verbal attackieren, sind die Zuschauer. Herrgott, da wird ein Vokabular verwendet! Einerseits bleiben sich die Anhänger der Kämpfenden (in vergitterten Abteilen voneinander abgetrennt) gegenseitig nichts schuldig, da sind „Putra madre“ (Hurensohn) und Konsortium noch die bravsten. Andererseits werden auch die Luchadores mit Begriffen aus der untersten sprachlichen Schublade eingedeckt und provoziert, sodass sich ab und zu auch einer der Wrestler ausser sich an einem Zuschauer vergriff.

Glaukt nicht, dass im Publikum nur Männer gesessen hätten. Da waren auch diverse Grosis, schicke Chicas (sie wurden beim Einmarschieren alle mit Gejohle von den Männern begrüsst) und Kinder. Viele der Leute auf den Tribünen trugen selbst auch die Masken ihrer Angebetenen.

Richtig spannend wurde es, wenn nicht EINER gegen EINEN antrat, sondern zwei gegen zwei oder gar drei gegen drei. Da lief was!

Aber was rede ich immer in der männlichen Form. Ha, nein, auch vier Frauen standen sich im Ring gegenüber, zwei gegen zwei, nämlich „Princesa“ und „Diabolica“ gegen das Duo „Psicosis“ und „Tiffany“. Eine sah aus wie eine schwarze Leder-Domina, eine andere eher wie ein Schmetterling. Sprünge wie ihre maskulinen Kollegen lieferten sich die Kampf-Weiber weniger, dafür bedienten sie sich auch anderer, weit hinterhältigerer Methoden. Da wurde an den Haaren gerissen und geohrfeigt, und zweimal verfolgten sich zwei Frauen schreiend und wutentbrannt durch das Publikum hindurch. Absolut lustig fand ich, als „Psicosis“ ihrer Kontrahentin ein Sperrholz-Panel, das sie hinter der Bühne fand, auf den Hinterkopf knallte..